

sonst in ihren Ansichten über den Schmachfrieden mit den Deutschenationalen völlig einig ist, vor dem Antrag zurückschreckt. Wenn man vaterländische Politik betreiben will, wird man der Parteitaktik bezichtigt; man muß Parteitaktik betreiben, wenn man dem Vaterlande dienen will. Das klingt heute noch paradox. Die gesamte Rechte wird es aber einmal noch einsehen müssen und ihre Mitarbeit nicht mehr an das Bessermachen der Mehrheitspolitik verschwenden, sondern einzig und allein auf den Sturz der Mehrheit richten. Das ist eine Frage der Technik, und darin wird man noch viel Lehrgeld bezahlen müssen, ehe man die Meisterschaft der regierenden Sozialdemokratie erreicht.

In einer Nachmittagsitzung wird das Finanzprogramm weiter beraten. Erzberger macht sich lieb Kind bei den Sozialdemokraten. Der Deutsche Volksparteiler Becker, als früherer Finanzminister Fachmann, führt ihn in vornehmer Art ab. Auch Graf Posadowsky gibt manche Feinheit in einer durchdachten Rede. Der Rest ist Parteigezänk, Gezänk der Vertrachten, während der Gerichtsvollzieherwagen der Entente schon auf der Straße rumpelt. Man überlegt mit viel Klugheit, wie man unsere Finanzen wieder ausbauen werde, man lobt, man kritisiert die Pläne; doch was sind Hoffnungen, was Entwürfe: in den nächsten Menschenaltern wird das deutsche Volk dank seinen Zugrunderichtern nicht zu Neubauten kommen, sondern unter fremden Treibern für Fremde fronden müssen. Hermann Müller, unser auswärtiger Minister, der als Handlungsgehilfe in Frankfurt a. M. gelernt hat, weiß im Alten Testament offenbar gut Bescheid. Er sagt (am 9. November las man's anders, da standen wir angeblich vor dem gelobten Lande), für uns beginne jetzt der vierzigjährige Zug durch die Wüste. Das ist eine sehr rasige Auffassung. Uns scheint, daß wir erst beim Siegestreichen für die englische Weltpyramide sind.